

Konjunkturlage in Deutschland

Grundtendenzen

In der deutschen Wirtschaft hielt die Konjunkturflaute nach der Jahresmitte an. Die gesamtwirtschaftliche Produktion, deren Expansion bereits in den Frühjahrsmonaten zum Stillstand gekommen war, ist im Sommer weitgehend auf dem zuvor erreichten Niveau geblieben. Saisonbereinigt dürfte sie nach ersten eigenen Berechnungen das Ergebnis vom zweiten Quartal knapp gehalten haben. Den vergleichbaren Vorjahrsstand übertraf die Produktion damit auch nach Ausschaltung der Kalendereinflüsse nur noch um rund $\frac{1}{4}$ %. Im Zeitraum April/Juni hatte der Abstand gut $\frac{1}{2}$ % betragen. Die ersten drei Quartale zusammen genommen ergibt sich in der Vorjahrsbetrachtung eine Wachstumsrate von $\frac{3}{4}$ %.

*Stagnation des
Bruttoinlands-
produkts im
dritten Quartal*

Die gesamtwirtschaftliche Schwächetendenz hat sich in letzter Zeit verstärkt. Wie verschiedene Umfrageergebnisse zeigen, ist es zu einer weiteren deutlichen Eintrübung der Stimmungslage sowohl in den Unternehmen als auch bei den privaten Haushalten gekommen. Dies dürfte vor allem auf die allgemeine Verunsicherung nach den Terroranschlägen in den USA zurückzuführen sein. Die Bestellungen bei der Industrie sind im September stark gesunken, was darauf schließen lässt, dass Ausgabeentscheidungen zunächst vielfach zurückgestellt worden sind. Am Arbeitsmarkt hielten sich die konjunkturellen Belastungen in Grenzen. Positiv ist zu werten, dass die Preissteigerungsrate inzwischen wieder deutlich zurückgegangen ist.

*Starke
Verunsicherung
durch Terror-
anschläge*

Dienstleistungen stabilisierend

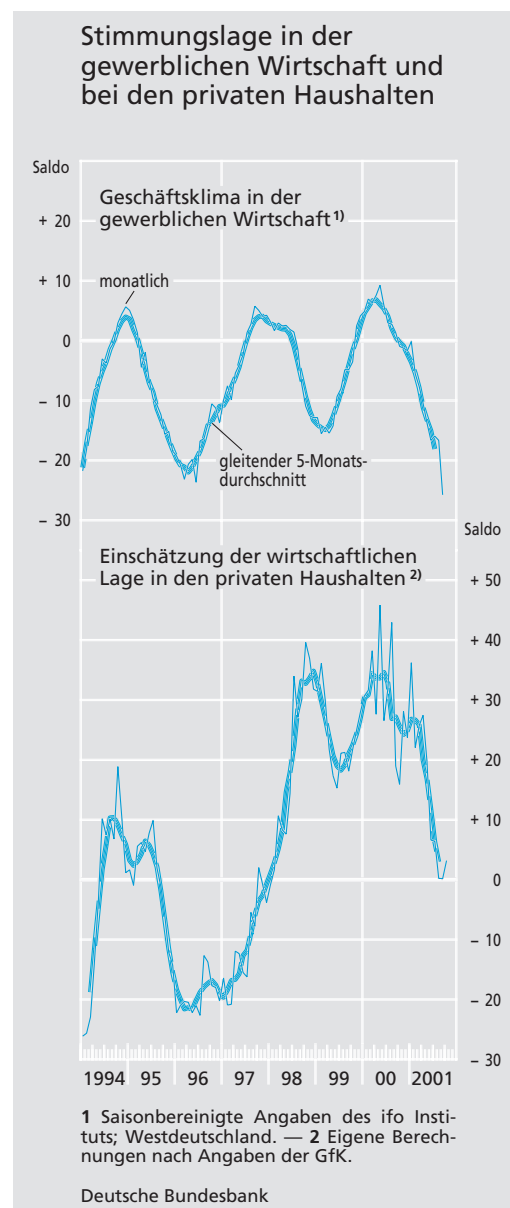
Produktionsstützend wirkten in den Sommermonaten im Wesentlichen die Dienstleistungen. Im Servicebereich dürften eher die Anbieter von konsumnahen Dienstleistungen positive Ergebnisse erreicht haben, weniger dagegen die unternehmensnahen Branchen. Hier wirkte sich die Flaute in der Industrie und die weiterhin schwierige Lage am Bau dämpfend auf die Geschäftsaktivitäten aus. Dies wird auch von den Umfragen des ZEW bestätigt, die insbesondere für die Werbewirtschaft sowie die Architektur- und Planungsbüros eine Eintrübung signalisieren.

Hohe Exporte und Lagerabbau

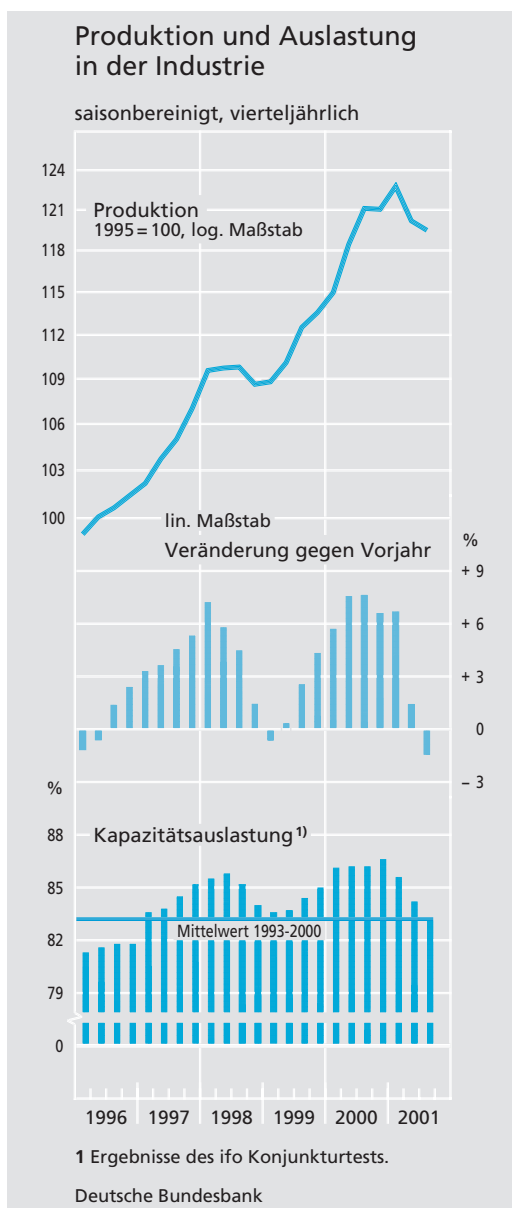
Die Lieferungen an das Ausland haben sich – soweit erkennbar – auf einem recht hohen Niveau gehalten; der reale Außenbeitrag dürfte im dritten Quartal sogar deutlich zugenommen haben. Wenn gleichwohl die Industriekonjunktur weiter zur Schwäche neigte, so lag dies auch daran, dass viele Unternehmen bestrebt waren, ihre hohen Lagerbestände abzubauen. Auch die wegen der Unsicherheiten über die weitere Entwicklung des internationalen Handels gedrückte Nachfrage nach Industrieerzeugnissen ließ die Wirtschaft zudem bei neuen Investitionsvorhaben zögern. Insbesondere wurde bei Aufträgen im Telekommunikations- und Datenverarbeitungsbereich Zurückhaltung geübt.

*Verbraucher-
vertrauen und
Konsumverhalten*

Die Stimmungslage in den privaten Haushalten hat sich nicht zuletzt auf Grund der politischen Unwägbarkeiten in den letzten Monaten beträchtlich eingetrübt. Vor allem wurden die Konjunkturaussichten ungünstig eingestuft. Auch die Einkommenserwartungen waren tendenziell weniger positiv, obwohl die aktuellen Informationen zum Stand der Ein-



kommen für sich betrachtet kaum Anlass für eine negative Beurteilung geben. Vielmehr dürften sich die Einkünfte der privaten Haushalte in den Sommermonaten etwa auf dem Stand des zweiten Jahresviertels gehalten haben. Zwar gingen die Effektivverdienste im Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe und Energieversorgung) in den Monaten Juli und August nach Ausschaltung der jahreszeitlich üblichen Schwankungen im Vergleich



zum Durchschnitt des zweiten Quartals um ¼ % zurück. Dagegen wurden die Vergütungen der Arbeiter und Angestellten im öffentlichen Dienst zum 1. September um 2,4 % angehoben. Dennoch haben die privaten Haushalte ihre Konsumausgaben im Vergleich zu den vorangegangenen Monaten, als die Senkung der Einkommensteuer stimulierend wirkte, zu Gunsten einer höheren Ersparnisbildung etwas zurückgenommen.

Produktion und Arbeitsmarkt

Die Erzeugung der Industrie ist – saisonbereinigt betrachtet – im Sommer etwas niedriger gewesen als im zweiten Quartal. Während die im Juli durch vermehrte Werksferien entstandenen Einbußen bei der Produktion zunächst weitgehend aufgeholt wurden, konnte im September das Produktionsniveau nicht mehr ganz gehalten werden. Saisonbereinigt blieb das Fertigungsvolumen im dritten Vierteljahr um gut ½ % hinter dem Durchschnitt der vorangegangenen drei Monate zurück, in denen bereits spürbare Einschränkungen zu verzeichnen gewesen waren. Im Sommer lagen die erbrachten Leistungen erstmals seit Anfang 1999 unter dem vergleichbaren Vorjahrsresultat, und zwar um rund 1½ %.

*Industrie-
produktion
leicht rückläufig*

Mit der Abnahme der Industrieproduktion ist auch die Auslastung der Kapazitäten gesunken. Nach den Erhebungen des ifo Instituts verringerte sie sich im September saisonbereinigt gegenüber dem Stand von drei Monaten zuvor um rund einen Prozentpunkt; im Vergleich zum Vorjahr nahm sie um etwa drei Prozentpunkte ab. Der Nutzungsgrad der Produktionsanlagen entsprach damit wieder nahezu dem mittelfristigen Durchschnitt, der annähernd den Grad der Normalauslastung widerspiegelt.

*Kapazitäts-
auslastung
gesunken*

Folgt man den Angaben über die Umsätze der Industrie, so haben sich die Geschäfte mit ausländischen Kunden bis zuletzt vergleichsweise gut behauptet. Wenn auch saisonbereinigt im dritten Quartal das Niveau des vorangegangenen Vierteljahres nicht mehr über-

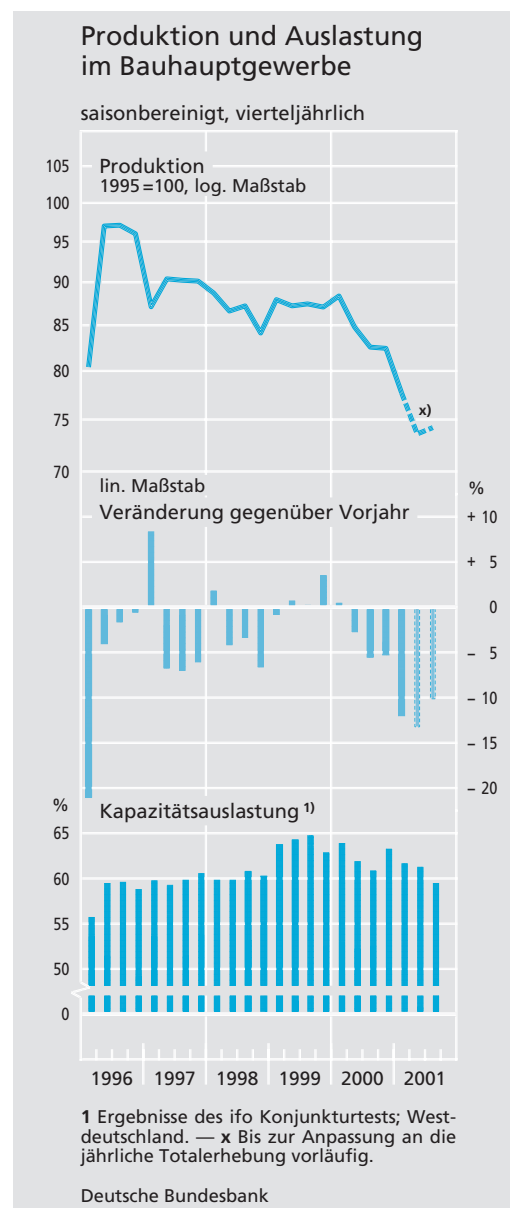
*Umsatz-
entwicklung
nur wenig
schwächer*

schritten wurde, so verblieb gegenüber dem Vorjahr immer noch ein Zuwachs von rund 1%. Weitaus kräftiger war die Umsatzausweitung binnen Jahresfrist im Bereich der Konsumgüterproduzenten. Auch die Hersteller von Investitionsgütern meldeten eine überdurchschnittliche Zunahme der Lieferungen. Deutlich hinter dem Vorjahr blieb dagegen der Grundstoffbereich zurück. Dies gilt gleichfalls für die Inlandsumsätze dieses Sektors. Da die übrigen Branchen ebenfalls nicht ganz den Vorjahrsstand erreichen konnten, waren die Auslieferungen im Inland insgesamt in den Sommermonaten sichtlich niedriger.

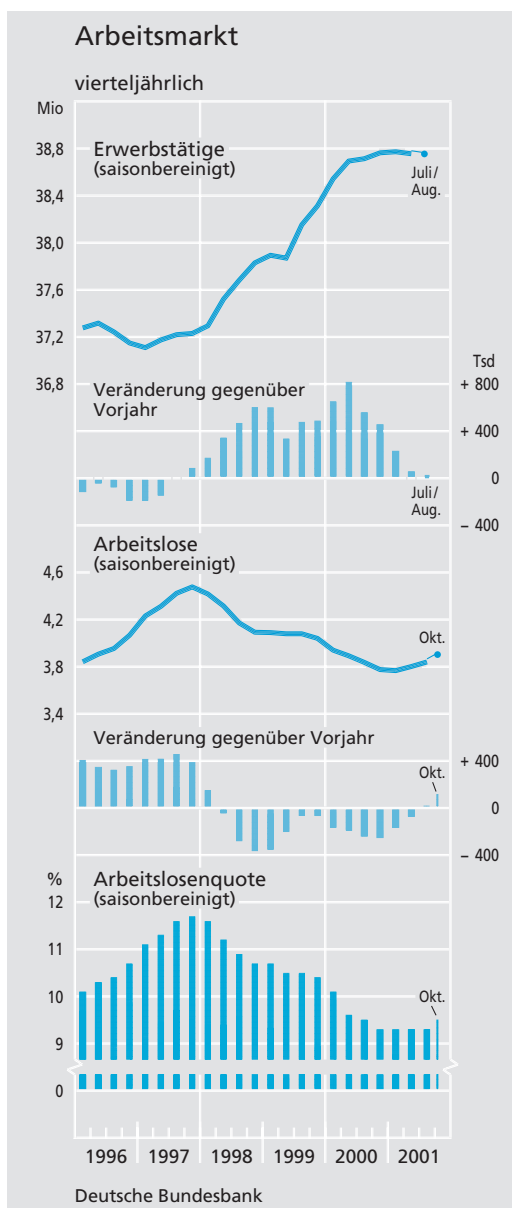
*Bauproduktion
etwas erholt*

Die Leistungen des Bauhauptgewerbes – und wahrscheinlich auch der Nebengewerbe – haben sich im Sommer auf niedrigem Niveau gehalten. Damit ist die Abwärtstendenz, die Mitte der neunziger Jahre begonnen und sich seit der Jahreswende 1999/2000 nochmals deutlich verstärkt hatte, zumindest unterbrochen worden; ob sich eine Wende zum Besseren anbahnt, muss aber noch offen bleiben. Immerhin war die Produktion im Mittel des dritten Vierteljahres saisonbereinigt um rund ¾ % höher als im Frühjahrsquartal. Der Vergleichsstand des Vorjahres wurde mit 9 ½ % jedoch weiterhin erheblich unterschritten; im Zeitraum April/Juni waren es aber noch 12 ¼ % und in den ersten Monaten des Jahres sogar 14 ¼ % gewesen.

Besonders groß blieb der Rückstand gegenüber dem Vorjahr im Hochbau. Dies hing insbesondere mit den stark gedrosselten Geschäftsaktivitäten im Wohnungsbau zusammen, die – gemessen an den Umsätzen – bis



zuletzt um nahezu ein Fünftel niedriger waren. Der leichte Anstieg der Leistungen im gewerblichen Hochbau fiel hingegen kaum ins Gewicht. Im Tiefbau war die Situation deutlich günstiger. Hier wurde sowohl im gewerblichen als auch im öffentlichen Bereich das Umsatzergebnis des Vorjahres weitgehend erreicht.



*Verhaltene
Reaktion der
Beschäftigung*

Der Arbeitsmarkt reagierte auf die anhaltende Stagnation der gesamtwirtschaftlichen Produktion bisher eher verhalten. Insbesondere die Beschäftigung wurde nur wenig zurückgenommen. Die Zahl der Erwerbstätigen verringerte sich bis zum August, über den die Angaben des Statistischen Bundesamtes gegenwärtig nicht hinausreichen, saisonbereinigt auf 38,76 Millionen. Seit dem Beginn der gegenwärtigen konjunkturellen Flaute am Ar-

beitsmarkt, die zur Jahreswende 2000/2001 eingesetzt hatte, ist die Beschäftigung saisonbereinigt um insgesamt 35 000 Personen oder 0,1% reduziert worden. Neben der Bauwirtschaft, die weiterhin personalpolitischen Anpassungsbedarf zeigte, hat zuletzt auch die Industrie ihren Arbeitskräftebestand etwas verringert. Im Dienstleistungsbereich sind die Personaldispositionen ebenfalls vorsichtiger geworden. Alles in allem wurde der Vorjahrsstand im Juli/August noch um knapp 30 000 Personen überschritten, verglichen mit rund 60 000 im Frühjahr.

Die Zahl der registrierten Arbeitslosen erhöhte sich vom letzten Tiefpunkt im Dezember 2000 bis Ende Oktober um 140 000 Personen auf saisonbereinigt 3,92 Millionen. Der vergleichbare Vorjahrsstand wurde im Oktober um 115 000 überschritten. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote belief sich zuletzt in der Abgrenzung der Bundesanstalt für Arbeit auf 9,5%; nach den international gebräuchlichen Regeln der ILO waren es 8,0%.

*Arbeitslosigkeit
mit steigender
Tendenz*

Der Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente ist in den letzten Monaten weiter zurückgeführt worden. An Lehrgängen zur beruflichen Weiterbildung nahmen mit 330 000 Personen rund 60 000 weniger teil als ein Jahr zuvor. Die Zahl der Beschäftigten in Arbeitsbeschaffungs- sowie Struktur Anpassungsmaßnahmen (ABM und SAM) verringerte sich in den zurückliegenden zwölf Monaten um 85 000 auf 230 000. Auch wenn der Abbau besonders die neuen Bundesländer betraf, so entfielen auf sie zuletzt noch immer drei Viertel der Beschäftigten in ABM und SAM. Demgegenüber hat sich die

*Arbeitsmarkt-
politik
zurückgeführt*

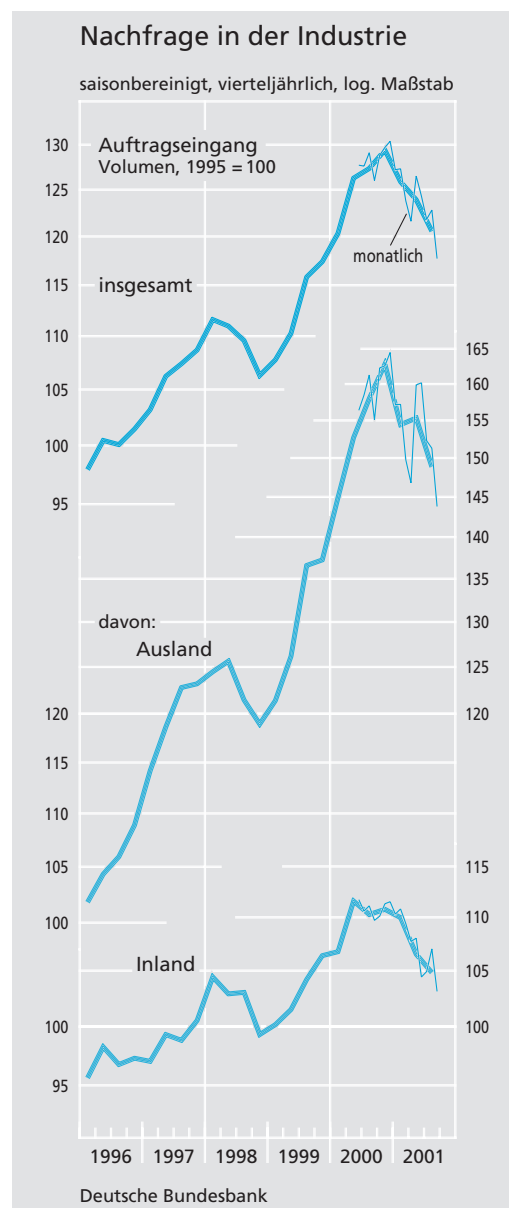
Zahl der älteren Arbeitslosen (ab 58 Jahre), die für eine Vermittlung nicht mehr zur Verfügung stehen müssen und die auch nicht als Arbeitslose gezählt werden, in den letzten Monaten auf 245 000 erhöht. Das waren 55 000 mehr als ein Jahr zuvor.

Auftragslage

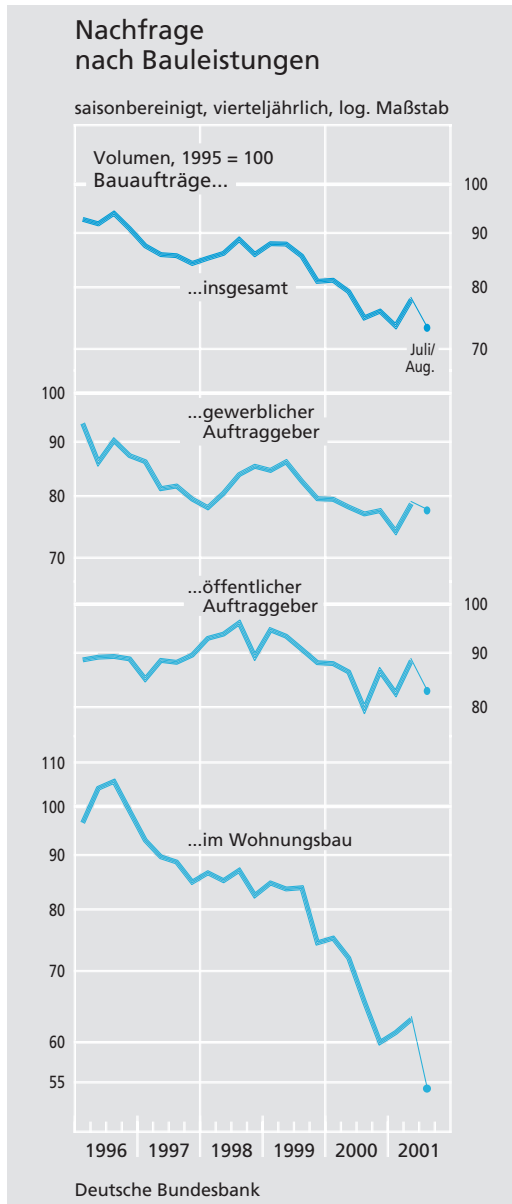
*Auftrags-
eingang
spürbar
gesunken*

Die Geschäftsabschlüsse der deutschen Industrie sind im Sommer 2001 erneut zurückgegangen. Saisonbereinigt waren sie im Mittel der Monate Juli bis September um 2¾% niedriger als im vorangegangenen Dreimonatsabschnitt. Speziell im September hat es – in einer wohl unmittelbaren Reaktion auf die Terroranschläge in den USA – empfindliche Einbußen gegeben. Damit hat sich der Rückgang der Nachfrage, der im Herbst vergangenen Jahres begonnen hatte, zuletzt deutlich verstärkt. Der Abstand zur jeweiligen Vorjahrsperiode drehte von +10½% im Schlussquartal 2000 auf zuletzt –5½%. Darin schlägt sich insbesondere der bis Ende 2000 anhaltende kräftige Anstieg der Bestellungen nieder.

Speziell die Aufträge aus dem Ausland haben sich in jüngerer Zeit verringert, nachdem es im Frühjahr nicht zuletzt wegen einer Reihe von Großaufträgen zeitweilig zu einer Erholung gekommen war. In den letzten drei Monaten sind die Bestellungen saisonbereinigt im Mittel um 4¼% hinter dem Stand des zweiten Quartals zurückgeblieben und haben das Vorjahrs-ergebnis um 6% unterschritten. Seit Herbst 2000 sind die Geschäfte mit ausländischen



Kunden nach Ausschaltung der jahreszeitlich üblichen Schwankungen um beinahe ein Zehntel zurückgegangen. Sie waren damit zuletzt nicht mehr höher als vor eineinhalb Jahren. Die Auftragseingänge von inländischen Kunden sind demgegenüber etwas weniger eingeschränkt worden. Vor allem in jüngerer Zeit haben sie sich besser behauptet. Dies hat wesentlich dazu beigetragen, dass der Rückgang seit Herbst letzten Jahres



mit saisonbereinigt 5 ½ % schwächer ausfiel als im Auslandsbereich.

Baunachfrage rückläufig

Die Nachfrage nach Bauleistungen ist in den Sommermonaten wieder deutlich gesunken. Saisonbereinigt waren die Auftragseingänge beim Bauhauptgewerbe im Durchschnitt der Monate Juli und August um 6 ¼ % niedriger als im Frühjahr, als sich die Nachfrage vorübergehend belebt hatte. Immerhin hiel-

ten sich die Geschäftsabschlüsse etwa auf dem Niveau vom Jahresanfang, so dass sich kein neuer Tiefpunkt ergab. Das Vorjahrsergebnis wurde – nach 1 ¼ % im zweiten Quartal – um 2 ½ % unterschritten.

Insbesondere im Wohnungsbau hat sich die Nachfragesituation deutlich verschlechtert. Der Rückstand der Aufträge gegenüber dem Vorjahr weitete sich zuletzt wieder auf nahezu ein Fünftel aus, nachdem er sich zeitweise bis auf 12 ½ % verringert hatte. Den Ausschlag hierfür gab, dass die Nachfrage in Westdeutschland, das einige Zeit nahezu stabil gewesen war, nochmals drastisch sank. Saisonbereinigt verringerte es sich im Juli/August gegenüber den vorangegangenen Monaten um knapp 15 %. Folgt man den Genehmigungen, so dürften sowohl weniger Einfamilienhäuser als auch weniger Mietwohnungen in Angriff genommen worden sein.

Auch mit öffentlichen und gewerblichen Auftraggebern wurden im Zeitraum Juli/August nicht mehr so hohe Geschäftsabschlüsse wie zuvor getätigt. Im Einzelnen war der Rückgang gegenüber dem zweiten Quartal im öffentlichen Bereich mit saisonbereinigt 6 ¾ % deutlich stärker als in der gewerblichen Wirtschaft, deren Nachfrage lediglich um 1 ¾ % sank. Die in beiden Sparten zu verzeichnende Belebung in den Frühjahrsmonaten hat sich damit zwar nicht fortgesetzt; immerhin wurde das Niveau von Anfang des Jahres zumindest nicht unterschritten, im Gewerbesektor sogar weiterhin übertroffen. Über den vergleichbaren Vorjahrsstand gingen die Aufträge auch zuletzt noch hinaus, bei den öffentlichen Bauherren um

1½ % und bei den gewerblichen Auftraggebern um 3¼ %.

Preise

Preisentwicklung wieder günstiger

Das Preisklima in Deutschland hat sich bis zuletzt weiter verbessert. Gemessen an der Vorjahrsrate verringerte sich der Anstieg des Preisindex für die Lebenshaltung bis Oktober auf 2,0 %, gegenüber 3,2 % im zweiten Quartal 2001. Die aktuelle Teuerungsrate entsprach erstmals seit längerem dem Anstieg, wie er in den statistischen Kernraten zum Ausdruck kommt. Das bedeutet, dass die Preisentwicklung, gemessen am Vorjahrsabstand, per saldo gegenwärtig kaum von größeren Sonderbewegungen beeinflusst wird.

Saisonbereinigt betrachtet waren die Verbraucherpreise ab der Jahresmitte weitgehend stabil, wohingegen sie von Januar bis Juni noch um gut 1½ % gestiegen waren. Maßgeblich dafür war, dass die Energiepreise zurückgingen. Hier haben die Preissenkungen insbesondere bei den Mineralölerzeugnissen die anhaltende Teuerung bei den Umlagen für Warmwasser und Heizung mehr als kompensiert.

Preisverlauf bei wichtigen Gütergruppen

Darüber hinaus hat sich der Preisanstieg im Bereich der Nahrungsmittel tendenziell abgeschwächt, weil die deutlich preissteigernden Wirkungen der Tierkrisen BSE und MKS sowie der zeitweise ungünstigen Witterungsverhältnisse ausgelaufen sind. Hatten sich die Nahrungsmittelpreise im Zeitraum Januar bis Juni saisonbereinigt um rund 4½ % erhöht, so waren es in den Folgemonaten lediglich noch

Preisindex für die Lebenshaltung

2001; Veränderungen gegenüber Vorjahr in %

Position	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	Okt.
Energieträger	11,2	12,3	4,8	-0,4
darunter: Mineralölprodukte	5,2	9,3	-3,4	-9,8
Nahrungsmittel	2,7	6,2	6,4	6,6
darunter: Saisonwaren	2,9	9,6	7,5	8,4
Fleisch- und Fischwaren	4,6	8,4	8,8	8,3
gewerbliche Waren	0,5	0,9	1,0	1,1
Dienstleistungen	3,0	2,9	3,0	3,2
Mieten	1,2	1,2	1,2	1,2
Insgesamt	2,5	3,2	2,5	2,0

Deutsche Bundesbank

0,7 %. Das vergleichbare Vorjahrsergebnis wurde im Oktober aber noch um 6,6 % übertroffen.

Weit dahinter zurück blieben die Preisanhebungen im Bereich der gewerblichen Waren. Hier ging die Vorjahrsrate auch zuletzt nicht über 1,1 % hinaus. Saisonbereinigt erhöhten sich die Preise seit der Jahresmitte um weniger als 0,1 % pro Monat. Ebenfalls sehr gedämpft verlief die Mietenentwicklung. Der Anstieg binnen Jahresfrist beträgt schon seit längerem knapp 1¼ %. Deutlich stärker war die Teuerung bei den Dienstleistungen. Dies lag aber nicht an der aktuellen Entwicklung. Wesentlich dazu beigetragen haben vielmehr administrative Preisanhebungen zu Jahresbeginn, die sich in der Vorjahrsrate weiterhin auswirkten.



Die internationalen Ölpreise lagen in den letzten Wochen bei etwa 21 US-\$ für ein Barrel Öl der Marke Brent. Sie waren damit um rund ein Drittel niedriger als ein Jahr zuvor, als die Preisausschläge nach oben besonders groß gewesen waren. Ähnliches gilt für die Spotmarktnotierungen von Benzin und leichtem Heizöl. Dies hat sich in den deutschen Einfuhrpreisen erkennbar niedergeschlagen und wesentlich dazu beigetragen, dass die Importe im September insgesamt um 3,6% billiger waren als zwölf Monate zuvor. Deutlich preisgünstiger als im Vorjahr konnten darüber hinaus Produkte der Eisen- und Stahlindustrie sowie Aggregate für die Elektrizitätserzeugung und -verteilung eingekauft werden.

Niedrigere Ölpreisnotierungen und Importpreise

Die Abgabepreise für den Inlandsabsatz der deutschen Industrie übertrafen das Vergleichsniveau des Vorjahres im September um 1,9%. Das war deutlich weniger als noch im April, als mit 5,0% der letzte Höchststand erreicht worden war. Zusätzlich zu der Verbiligung der Energie kam es bei den Herstellern von Vorleistungserzeugnissen zu Preisrückgängen. Für Leistungen des Baugewerbes musste im Sommer kaum mehr als ein Jahr zuvor gezahlt werden. Saisonbereinigt betrachtet hat sich das Baupreisniveau im Vergleich zum Frühjahr sogar leicht ermäßigt. Demgegenüber hat sich der Anstieg der Agrarpreise auf der Erzeugerstufe in letzter Zeit wieder etwas verstärkt. Die Vorjahrsrate, die im Juli bis auf 3,2% gesunken war, erhöhte sich im September wieder auf 4,8%. Dies hing einerseits mit einem deutlichen Preisauftrieb bei Kartoffeln zusammen, deren Ernte dieses Jahr hinter den vergangenen Jah-

Preisentwicklung auf den Erzeugerstufen

ren zurückblieb. Zum anderen hat sich der seit Ende des Winters zu verzeichnende Rückgang der Schweinepreise nicht fortgesetzt.

Auch Schlachtrinder, deren Preise im Gefolge der BSE-Krise eingebrochen waren, haben sich seit Februar wieder leicht verteuert.